

## **Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu: 69. Schön Klärchen (1780)**

1 Schön lächelt der Mond uns aus himmlischem Zelt,  
2 Süß duftet im Taue gebadet das Feld,  
3 Und lieblich ertönt in der Laube  
4 Des Lieds und des Bechers vereinigter Klang,  
5 Und süß an der Quelle der Nachtigall Sang,  
6 Und lieblich das Girren der Taube.

7 So schön und so lieblich und honigsüß ist  
8 Ein rosiges Mädchen, das freundlich uns küßt:  
9 Wir schmelzen, wie Wachs an der Sonne,  
10 An ihren feuchtschimmernden Augen dahin;  
11 Es badet in zaubernden Fluten der Sinn,  
12 Und schwimmet von Wonne zu Wonne.

13 Wohl schwimmt er bei Tage, wohl schwimmt er bei Nacht,  
14 Im Meere des Traumes; doch wenn er erwacht,  
15 Empfangen ihn steinichte Küsten:  
16 Die Lüfte sind schneidend, der Himmel ist grau,  
17 Die Auen, gebadet in duftendem Tau,  
18 Verwandeln sich plötzlich in Wüsten.

19 O wär' es uns möglich, den seidenen Traum,  
20 Noch wenn er schon flöhe, zu haschen beim Saum,  
21 Und am Ufer des Lethe zu liegen,  
22 Wo Freuden, der sengenden Wahrheit zum Hohn,  
23 Im Schatten des Wahnes, auf wankendem Mohn,  
24 Mit lächelnden Amorn sich wiegen!

25 Doch bist du noch glücklich, wenn Weisheit dich weckt,  
26 Eh' schnell aus dem Traume dein Mädchen dich schreckt  
27 Mit falschem und höhnischem Lachen:  
28 Der Elende schüttelt die Locken, und sieht,  
29 Wie mit dem Verführten sein Mädchen entflieht

- 30 Mit luftigen Wagen und Drachen.
- 31 Du scheinst mir zu sagen: Wo gaukelst du hin,  
32 Im luftigen Wagen, mit luftigem Sinn,  
33 Bei täuschender Irrwische Klarheit? –  
34 So? Ward ich getäuschet? Komm, setze dich hier  
35 In den Schatten der kühlichen Linde zu mir!  
36 Und höre die Stimme der Wahrheit!
- 37 So arm und so schön, wie ein Blümchen im Feld,  
38 Saß Klärchen am Bache; da sah sie ein Held,  
39 Und führte sie mit sich von dannen.  
40 Wohl führt' er sie heim in sein väterlich Schloß;  
41 Sie lag ihm im Arme, sie saß ihm im Schoß;  
42 Die Jahre, wie Tage, verrannen.
- 43 In Klärchens Umarmung vergaß er die Welt,  
44 Für Klärchen nur lebte der staatliche Held,  
45 Entsgaß Turnieren und Schlachten.  
46 Wohl jagt' er im Felde; doch jagte sie mit:  
47 Auf einem getigerten Spanier ritt  
48 Schön Klärchen mit ihm auf die Jagden.
- 49 Drei dänische Doggen, so schnell und so leicht,  
50 Als über die Ähren der Abendwind streicht,  
51 Durcheinannten mit ihnen die Felder;  
52 Sie packten beim Ohre den Keuler, kein Reh  
53 Entrann und kein Hirsch; so weiß, wie der Schnee,  
54 Durchflogen sie bellend die Wälder.
- 55 Bei Hunden ist Treue! Das lernt' ich von dir,  
56 Mein mächtiger Roland, du redliches Tier!  
57 Und von Fancy, der zottichten Kleinen.  
58 Wie Kraniche wachsam, und treuer als Gold,  
59 Sind Roland und Fancy, sind schmeichelnd mir hold;

60 Denn Hunde sind gut, wie sie scheinen.

61 Sie hatten selbander drei Jahre gelebt;  
62 Es hatte die Liebe die Stunden gewebt,  
63 Von schöneren Faden als Seide.  
64 Wenn Liebe sich setzt an den Webstuhl der Zeit,  
65 So webt sie dem Leben ein himmlisches Kleid,  
66 Von morgenrotschimmernder Freude!

67 Nun kam zu dem Liebeberauschten ein Mann,  
68 Des Ritters Vertrauter von Kindesblüt' an,  
69 Und selber ein staatlicher Ritter:  
70 Schön wallte vom Helme sein goldenes Haar;  
71 Süß war er den Mädchen wie Rosenduft, war  
72 Im Kampfe wie Sturm und Gewitter.

73 Sein freute sich herzlich der glückliche Mann;  
74 Auch blickte gar freundlich Schön Klärchen ihn an,  
75 Wohl sittsam in Züchten und Ehren.  
76 Doch bebte der sittsame freundliche Blick  
77 Vom Glanze des Ritters geblendet zurück,  
78 Um lüsterner wiederzukehren.

79 Sie liebten, und hatten's selbander kein Hehl.  
80 Oft fand sie der Ritter; doch sah er nicht scheel,  
81 Wenn sie scherzten, und scherzte mit beiden.  
82 Von Tage zu Tage ward leiser ihr Gruß,  
83 Verstohlner ihr Blick, und geheimer ihr Kuß;  
84 Und sie naschten gefährliche Freuden.

85 Die Liebenden hatten schon zweimal den Tag  
86 Des Abschieds vertändelt; das dritte Mal sprach  
87 Der Traute zum Mädchenbesieger:  
88 Zum Zeichen der Brüderschaft fordre von mir  
89 All', was dich gelüstet; so geb' ich es dir,

90 So wahr ich ein ehrlicher Krieger!

91 Schön Klärchen vernahm es, ward rot und ward blaß  
92 Ward blaß und ward rot; zerbrechlich wie Glas,  
93 Hing schon ihre Treu' an ein Härchen.  
94 Wohl riß sie das hangende Härchen entzwei,  
95 Und winkte dem Buhlen; der foderte frei  
96 Vom staunenden Ritter Schön Klärchen.

97 Deß stutzte der Ritter; doch faßt' er sich bald,  
98 Und traute Schön Klärchen: »Wie kann ich Gewalt  
99 An Klärchen, die frei ist, verüben?  
100 Ist's Klärchen zufrieden, so scheide von hier,  
101 Und führe von hinten Schön Klärchen mit dir!  
102 Wie könnt' ich Schön Klärchen betrüben?«

103 Drauf wandt' er gar freundlich zu Klärchen sich hin:  
104 »was sagst du, Schön Klärchen? Wie steht dir der Sinn?  
105 Willst du mit dem Ritter mich fliehen?«  
106 Schön Klärchen errötete nicht mehr, und sprach  
107 Mit eiserner Stirne: »Wohl zieh' ich ihm nach,  
108 So du mich von hinten läßt ziehen!«

109 Es lief ihm wie Regen den Nacken hinab  
110 Ein Schauer des Todes; ihn stützte der Stab,  
111 Sonst wär' er zur Erde gesunken:  
112 Er wankte, und sank in den Lehnstuhl zurück,  
113 Mit bebenden Lippen, mit starrendem Blick.  
114 Ins Grab wär' er lieber gesunken!

115 Wohl auf den getigerten Spanier schwang  
116 Schön Klärchen sich freudig, und neben ihr sang  
117 Der Ritter ihr Lieder und Märchen.  
118 Doch ehe sie beide die Burg aus dem Blick  
119 Verloren, da wandte sich sehnend zurück,

120 Mit schweigenden Blicken Schön Klärchen.

121 Das wurmte den Ritter: »Was ist dir, mein Kind?

122 Mein goldiges Klärchen! O sage geschwind,

123 Mein Klärchen, mein einziges Leben!« –

124 »ach, soll ich's gestehen, Herzliebster? Mein Blick

125 Sah forschend umsonst nach den Hunden zurück!

126 O hätt' er die Hund' uns gegeben!

127 Geh', bitt' um die Hunde!« – Das daucht' ihm gar schwer:

128 Er furchte den Ritter, doch Klärchen noch mehr;

129 Ritt hin und begehrte die Doggen.

130 »auch diese verlangst du? Was sollen sie mir!

131 Wofern sie dir folgen, gehören sie dir!

132 Sie kennen dich, magst sie nur locken!« –

133 Er lockte; sie schüttelten freundlich das Ohr,

134 Und sprangen mit wedelnden Schwänzen empor,

135 Und umliefen ihn bellend im Kreise.

136 Da ging er zur Pforte; sie liefen zurück.

137 Er lockte gar freundlich; sie blieben zurück

138 Beim Herren, nach hündischer Weise.

139 Da sprach er: »Mir bleiben die Hunde! Sag' an,

140 Wenn Schön Klärchen dich fragt, was die Hunde gethan,

141 Daß diese getreu mir verblieben!

142 Zwar ward mir die Freude an allem vergällt;

143 Doch gäb' ich nicht hin für die Schätze der Welt

144 Die Hunde, die treu mir verblieben!«

(Textopus: 69. Schön Klärchen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64348>)